

Thomas Koebner

## Paech, Joachim: Literatur und Film

1988

<https://doi.org/10.17192/ep1988.3.6396>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Koebner, Thomas: Paech, Joachim: Literatur und Film. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 5 (1988), Nr. 3. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1988.3.6396>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

**Joachim Paech: Literatur und Film.- Stuttgart: Metzler 1988 (= Sammlung Metzler. Realien zur Literatur, Bd. 235), 223 S., DM 18,80**

Dem Charakter der Sammlung Metzler entsprechend, behandelt Joachim Paech vor allem die Aspekte im Verhältnis Literatur und Film, die bisher schon untersucht worden sind. Das Buch hat zwei Zielsetzungen: Zum einen will es eine Einführung in die Problematik sein, zum anderen ein Forschungsreferat. Eine Folge dieser Doppelstrategie sind Wiederholungen. Zum Beispiel wird die Leitthese oft variiert, daß die Wahrnehmungsverhältnisse, gesellschaftlich bedingt, sich im 19. Jahrhundert gewandelt haben (Großstadt, Technik, Massengesellschaft usw.); diese Wandlung habe sich zuerst in der Erzählweise des bürgerlichen Realismus niedergeschlagen, später dann in der Kunstform des Films. Offenbar handelt es sich um eine Erkenntnis, deren Gültigkeit unbezweifelbar scheint, denn Paech erörtert sie nicht weiter. Wesentliche Themen werden an verschiedenen Orten, manchmal unter verschiedenen Blickwinkeln, betrachtet. Zum Beispiel: Über die narrative Verbindung zweier Einstellungen, über Grundprinzipien der Montage erfahren wir etwas auf den Seiten 13f, 47f, 129f. Ein anderes Ergebnis dieser zweifachen Bestimmung des Buchs mag die Wiedergabe etlicher Ansichten und Denkvorstellungen sein - etwa zur literarischen und filmischen 'Schreibweise' -, die eher exzentrisch, abstrakt oder spekulativ wirken. Oder entsteht dieser Eindruck zum Teil ein wenig durch die Art der Darstellung? Paech hebt mehrfach (und zu Recht) das Problem der Kontinuität bei der Erzählung mit Bildern hervor, fügt schließlich den Begriffs des Bruchs an und kommt

in einem Prozeß zunehmender Präzisierung dazu, die filmische Schreibweise als Bruch in der Kontinuität des Erzählens zu sehen (S. 178). Solche zusammengerafften Merksätze können zweifellos zum Weiterdenken inspirieren; sie erkaufen dies aber auch mit erheblicher Unklarheit und einer Dunkelzone um die Begriffe. So geistern einige Kategorien durch das Buch, wie der 'Diegese' oder des 'Imaginären', der 'Lektüre', des 'Dispositifs' (der französisch geschriebene Begriff wird Jean-Louis Baudry entlehnt) oder eben auch der 'Schreibweise', die mir bis zum Schluß für sich und im Kontext ziemlich rätselhaft geblieben sind, weil ihre Bedeutung nicht ausreichend erklärt wird. Über die Unterscheidung von Parallel- und alternierender Montage bin ich auch ins Grübeln gekommen.

Das Buch greift alle Komponenten auf, die in der Beziehung zwischen Literatur und Film als wichtig gelten. Die Systematik bemüht sich, dieser Vielfalt gerecht zu werden. Kapitel gelten der Literaturgeschichte als Vorgeschichte des Films und der Kulturgeschichte als Vorgeschichte des Kinos, dem literarischen Film (wobei der Film nach literarischen Vorlagen gemeint ist), einer neuen Literatur (gemeint ist das Filmszenarium und der ciné-roman), der filmischen Schreibweise (konzentriert auf Montageprinzipien), dem 'reinen' und 'unreinen' Film und schließlich der literarischen Lektüre eines Films (demonstriert wird ein Vergleich zwischen einer Beschreibung des Films 'Ehe der Maria Braun' und der Nacherzählung durch Gerhart Zwerenz). Der Verfasser bewährt seine Sachkenntnis und Sensibilität insbesondere an den ausführlicher dargestellten Beispielen aus der Filmgeschichte (zumal an Filmsequenzen von Griffith, Lang oder Faßbinder). Seine Urteile, die die Literatur betreffen, fallen eher überspitzt oder risikant aus. Obwohl ich seine Auffassung teile, daß die populäre Unterhaltung viel zur Entstehung des Films beigetragen hat - vielleicht wäre auch an die Presse als Quelle und Strukturmodell der frühesten Filmproduktion zu denken! -, kann ich ihm nicht zustimmen, wenn Victor Hugo generell als Autor von Feuilletonromanen bezeichnet wird. Auch ist es nicht erwiesen, daß Kino und Fernsehen grundsätzlich die Schreibweisen der Autoren verändert haben. Als Zeugen für diese Rückwirkung auf die Literatur müssen doch immer dieselben wenigen Schriftsteller und Werke herhalten! Und werden die Expressionisten erst verständlich, wenn man sie als Kinogänger und ihre Literatur als Niederschlag des Filmerlebens begreift? Ebenso wenig ist die Behauptung aufrecht zu erhalten, daß kein literarischer Autor heutzutage außerhalb des audiovisuellen Markts produzieren oder sich durchsetzen könne! Frappierend ist doch eher das Gegenteil, daß sich nämlich die einzelnen Kulturprovinzen der Literatur und des Films, des Theaters und der Bildenden Kunst so beharrlich voneinander abgrenzen.

Paech leitet den Stil kultureller Produktion von der spezifischen gesellschaftlichen Beschaffenheit ab. Wer wird nicht geneigt sein, ihm dabei zu folgen? - Aufschlußreich wäre es, diese gesellschaftliche Beschaffenheit näher zu besichtigen, zumindest die Frage zu stellen, welcher Art wohl die gesellschaftliche Verfassung sein mag, die diese Kulturproduktion zur Folge hat. Die teilweise schon 'klassischen' Hinweise auf die Modernisierung der Gesellschaft, die Entwicklung zur Großstadt und ihr korrespondierendes "Geistesleben" (Georg Simmel),

auf die bürgerliche Gesellschaft, auf die Bezüge zwischen Kapitalismus und Parallelmontage bei Griffith usw. sind Stereotype, deren Aussagewert zu überprüfen wäre. Das Buch zeigt die Grenzen der bisher angestellten Vermutungen oder auch der Forschung auf, Grenzen, die recht bald erreicht sind. Ein wesentliches Verdienst ist es, bis heute nicht übersetzte englisch- und französischsprachige Literatur einzubeziehen und auszuwerten. Das vergrößert den Horizont der Darstellung. Warum fehlen dann im Literaturverzeichnis einige Titel, die im Text erwähnt werden?

Zusammengenommen: Das Buch behandelt die Beziehungen zwischen Literatur und Film aspekt- und detailreich. Es unterscheidet nicht immer genau zwischen erhärteten Forschungsbefunden und Erklärungsskizzen. Es wählt ein zum Teil nur andeutend erläutertes Begriffsraster, das an eine Diskussion anschließt, die dem uneingeweihten Leser dadurch nicht verständlicher wird. Es dokumentiert, wieviel in der Forschung noch zu tun ist. Wer sich zunächst einmal orientieren will, findet genug Anregung weiterzufragen.

Thomas Koebner